

Die Erfindung des Films war eine Sensation. Anfänglich zahlte das Publikum allein dafür Eintritt, jemanden ein paar Sekunden lang mit zu schnellen und abgehackten Bewegungen über die Leinwand gehen oder tanzen zu sehen - natürlich bloß in Schwarz-Weiß. Ab 1910 entstanden dann die ersten Filmklassiker, die inhaltlich meist nach dem Muster des klassischen Dramas in fünf Akten aufgebaut waren. Die Filmindustrie wurde schnell zum Big Business.



Die ersten Filme wurden in Variété-Theatern vorgeführt – das Publikum kam aus der Mittelschicht. Es waren schlichte Ablichtungen von Geschehnissen aus dem Alltag jener Zeit. Die Faszination war die



technische Möglichkeit zur Herstellung bewegter Bilder. Es gab dann erste oft unfreiwillige Humor-Sequenzen, die Vorläufer der später beliebten Slapstick-Szenen (wie z.B. von Charlie Chaplin). Bald kam das Interesse an einer dramaturgisch gestalteten Handlung (einem Theaterstück) auf.

In New York richteten sich erste Atelierstudios ein, die mit Tageslicht theaterähnliche Filme drehten. Weil an der Ostküste der USA das Wetter nicht immer mitspielte, suchte man einen besseren Ort, und man fand ihn in Kalifornien, der Nähe von Los Angeles, nämlich in Hollywood. Dort gab's billige Grundstücke, niedrige Löhne und Sonne jeden Tag. Außerdem bot die Umgebung eine unglaubliche landschaftliche Vielfalt: Wüsten für die Wildwestfilme, Alpenpanoramen und sanfte

Hügellandschaften. Die Kulissen konnten im Freien aufgestellt werden, die Sonne Kaliforniens strahlte und half, Beleuchtungskosten zu sparen. Dass damals starke Scheinwerfer Lärm verursachten, spielte jedoch beim Stummfilm noch keine Rolle. Doch die Hitze, die sie verbreiteten, machte den Schauspielern - und vor allem deren Make-up - zu schaffen.



Ganz ohne Worte konnte ein Film nicht auskommen. Deshalb wurden Zwischentitel eingeblendet, die es den Zuschauern erleichterten, der

Handlung zu folgen. Meist erklärten sie bloß Zeitsprünge, manchmal aber gaben sie ganze Dialoge wieder. Dann wurde im Publikum geflüstert: Wer lesen konnte, musste es den andern vorlesen.



Schlechte Stummfilme verwendeten viele Zwischentitel, gute Regisseure dagegen nutzten das mimische Talent der Schauspieler. Die Darsteller mussten alles durch Mimik und Gestik ausdrücken, weshalb uns ihr Gebaren heute eher an Pantomimen als an Filmschauspieler erinnert.

Damit der Film nicht allzu stumm und damit langweilig war, das Publikum nicht bloß das gleichmäßige Rattern des Projektors hören musste, spielte meist ein Pianist oder gar ein kleines Orchester live im „Lichtspielsaal“. Mit dem heutigen Soundtrack hat sich die Tradition der damaligen Pianisten erhalten.



Der deutsche Spielfilm „Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens“ von 1922 erzählt in fünf Akten die Geschichte des Grafen Orlok, eines Vampirs aus den Karpaten, der in Liebe zur schönen Ellen entbrennt und Schrecken über ihre Heimatstadt Wisborg bringt. Nosferatu gilt als einer der ersten Vertreter des Horrorfilms.

Bald entdeckte die Politik den Film als Massenmedium. In der Sowjetunion entstanden Propagandafilme wie „**Panzerkreuzer Potemkin**“ (1925). 1905 meuterte die Besatzung des russischen Kriegsschiffs Potjomkin gegen deren zaristische Offiziere. Die Revolution von 1905 scheitert, weil der Masse entschlossene Berufsrevolutionäre wie Lenin oder Trotzki fehlten, weil es damals noch keine kommunistische Partei gab - so die Propaganda.

„**Goldrausch**“ von 1925 mit Charlie Chaplin gilt noch heute als einer der besten Filme. Auch Charlie stürzt sich in das gefährvolle Leben der Goldschürfer und er trotzt Hunger, Kälte und Einsamkeit. Ein Schneesturm verschlägt ihn in ein Lager. Dort trifft er den steckbrieflich gesuchten Halunken Black Larson und den Goldgräber Jim. Je trostloser die Lage, desto erheiternder sind die Einfälle des Tramps.

Da es zur Zeit des Stummfilms weder Radio noch Fernsehen gab, erfuhren die Leute von neuen Filmen durch Hörensagen, aus der Zeitung oder durch Plakate. Das Plakat war oft eindrucksvoller als der Film selbst.

Bei jeder Aussage findest du zwei ergänzende Angaben. Nur eine ist jeweils richtig. Kreuze sie an:

1910 hatte Hollywood 5000 Einwohner gehabt, 1920 waren es 35 000. Die Filmgesellschaften bauten ihre Studios und schufen Arbeitsplätze. Die Stars bauten Villen.

Heute hat Hollywood über 200 000 Einwohner.
 Wegen der Konkurrenz von Fernsehen und Computerspielen ist die Filmproduktion zurückgegangen und Hollywood hat nur noch 20 000 Einwohner.

„Klamotten“ war früher umgangssprachlich ein Ausdruck für Kleidung.

Auch die ersten Filmschauspieler nannte man Klamotten.
 Eine Klamotte bezeichnete aber auch einen derben Schwank ohne besonderes Niveau, zuerst im Theater, dann im Kino.

Varietétheater boten eine Bühne mit bunt wechselndem Programm für artistische, tänzerische, akrobatische und musikalische Vorstellung. Die verschiedenen Darbietungen wurden für die Veranstaltung mosaikartig zusammengesetzt.

Die ersten Filme waren eine gewaltige Konkurrenz für die bestehenden Varietétheater einer Stadt.
 Die ersten Filme waren eine willkommene Belegung für die Varietés.

Im Stummfilm musste ein Großteil der Handlung und der Gefühle über die Filmbilder transportiert werden. Die Akteure spielten aus diesem Grund meistens sehr körperbetont.

Gestik und Mimik der Schauspieler wirken vom heutigen Blickpunkt aus oft übertrieben.
 Uns erscheinen die Bewegungen der damaligen Schauspieler langsam und ihre Mimik ausdruckslos.

Die Wirkung des Stummfilms liegt darin, dass er universell verständlich ist. Die Sprache spielt keine Rolle, da die Schauspieler nicht zu hören sind.

Deshalb waren die meisten Schauspieler Amerikaner.
 Besonders in den USA war diese universelle Verständlichkeit ausschlaggebend, da dort sehr viele Einwanderer lebten, die des Englischen nicht mächtig waren.

1907/1908 gab es erstmals eine Krise im Filmgeschäft. Die Besucherzahlen gingen zurück.

Der Reiz des Neuen war vorbei und die häufig wenig phantasievollen und kurzen Produktionen langweilten.
 Die damaligen Filme waren zu lang und die Menschen weilten nicht gerne im Dunkeln.

Mit klassischer oder populärer Musik hatten die damaligen Kino-Pianisten versucht, die funktionale und inhaltliche Verbindung zwischen Bild und Musik herzustellen.

Filmmusik soll von den Unzulänglichkeiten des Films ablenken.

Filmmusik will die Stimmungs- und Gefühlsebene in einem Film untermalen.

Ab 1927 wurde der Tonfilm technisch möglich.

Nun schufen die Produzenten dem Thema entsprechende Kompositionen, die dann oft in den Hitparaden erschienen.
 Damit starb der Beruf des Kinopianisten nicht aus, denn die Musik sollte das Rattern der Projektoren übertönen.

Slapstick spielte vor allem in der Stummfilmzeit eine große Rolle mit Schauspielern wie Charlie Chaplin oder Buster Keaton. Beispiele von Slapsticks:

Minutenlanges Küssen im Mondenschein, herzerreißendes Weinen einer verlassenen Braut.
 Das Ausrutschen auf einer Bananenschale, das Werfen von Sahnetorten.

In heutigen Filmen sind Slapstick-Szenen selten.

Ähnliche Reaktionen lösen bei den (jugendlichen) Kinobesuchern die heutigen Action-Szenen aus.
 Sie wurden durch Dialoge ersetzt, weil man heute dem Gespräch als Konfliktlöseverhalten den Vorzug gibt.

Rückblenden und Zeitsprünge müssen im Film kommuniziert werden. Dies kann mit der Technik der Überblendung geschehen, mit Weichzeichnereffekten etc. Zur Zeit des Stummfilms war das anders.

Es erschienen Untertitel in mehreren Sprachen.
 Es wurden Texttafeln mit Zwischentiteln eingeblendet.

In den Hollywood Hills über der Stadt befindet sich der bekannte Schriftzug HOLLYWOOD.

Diese großen Buchstaben wollen die Touristen zu einem Kinobesuch anlocken.
 Diese großen Buchstaben wurden 1923 hingestellt, um für den Verkauf von Grundstücken zu werben.

